

Des Steirerlandes Naturgestalt und Veränderungen
in der Urzeit.

Die Geschichte des Menschen steht mit der Natur in ewiger Wechselbeziehung. Die Natur selbst verbürgt dieses durch unzählige Erscheinungen und Thatsachen. Auf der einen Seite hat die durch den Alles beherrschenden Geist geleitete Hand des Menschen in den selbstständig fortschreitenden Gang der Natur nach Erforderniß seiner Zwecke bald hemmend, bald fördernd eingegriffen. Andererseits aber behauptete die Natur, wenn auch nicht stets gleich bleibend, sondern zwischen zwei entgegengesetzten Punkten hin- und herwebend, an Gestaltung, Ausbildung, Veredlung und Entartung des Menschen entscheidenden Antheil. In früher Erkenntniß festergreifend die großen Gesetze der ewigen Natur wird der Mensch freier Herr in der Schöpfung; er zähmt und zwingt die Kräfte der Natur zu seinen Diensten. Oft zeigt sich jedoch die Gewaltige auch als seine Herrin, und er muß ihr gar vielfach und mit unsäglicher Mühe die Bedingungen seines physischen Daseyns als Grundlage seines geistigen Aufschwunges und humanen Lebens abringen. So steht der Mensch hier auf dem Gipfel seiner Bildung, und dort auf dem Anfangspuncte seiner Entwicklung. Von diesem großartigen Kampfe zwischen Mensch und Natur geht jede Geschichte aus, bis sie früher oder später den Menschen in seiner Erhabenheit über die Natur zeigen kann.

Nach und nach, und erst in einem zu höherer Veredlung sicher fortschreitenden Laufe von Jahrtausenden hat die Natur den Boden des Steirerlandes zu einer menschenwürdigen Wohnstätte herangebildet; und sie hat diese ihre Urgeschichte, mehr oder weniger deutlich, durchaus aber sinnreich und großartig, in die Rinde des vaterländischen Bodens selbst, in die Schichten der Hügel, in die Flöße der Waldberge und in die Felsenmassen der Alpen eingeschrieben. Mit den Spuren der ersten organischen Gebilde und einer der Bewohnungsperiode durch Menschen unmittelbar vorausgegangenen Schöpfung besagt diese Riesenschrift Folgendes:

In einer urvordenklichen Zeitepoche bothen sich einzelne Stellen des Steireroberslandes unbezweifelt als Inselhöhen dar, bedeckt mit dichten Wäldern von riesenstämmigen, längst und gänzlich wieder verschwundenen Farrenbäumen, Schuppenbäumen, Calamiten, Sigillarien u. dgl. in üppiger Vegetation, von keinem Landthiere

noch bewohnt und umfluthet von einem unübersehbaren Ocean. Nach einem großen Welttage haben die durch gewaltige Erhebungen aus dem Kern des Erdballes hoch aufgetriebenen, empörten Fluthen über dieses Ureiland zusammengeschlagen und im Laufe von unzählbaren Jahren, vorzüglich in den Riesenmassen des Jurakalkes im Hochlande, mächtige Niederschläge von Seethieren, Fischen und Amphibien aufgeschichtet. Während nun ein Theil der Oceansfluthen durch Emporhebung des Meeresgrundes an dem Alpenstamme umher allmählig zurücktrat und das steierische Hochland tiefer und tiefer herab befreiten und trocken stellten, und zugleich die Kreideseformationen sich gestalteten, blieben ungeheure Massen von Korallen und Schalthieren in den Wasserbuchten hinter Fels- und Bergdämmen angesiedelt und bildeten nach und nach jene mächtigen Lager von Versteinerungen, welche wir heut zu Tage noch in der Gossau, in Nussee, Hislau, Gams u. s. w. anstaunen. Das ganze wasserbefreite Hochland, umwärmt von einem fast tropischmilden Klima, und wuchernd in Bodengewächsen jeder Art, both nun auch der Landthierwelt eine gastliche Wohnstätte dar. Noch war aber das Steirerunterland der wasserbegrabene Theil eines ungeheueren Seebeckens, welches sich von den niedern Alpenthälern über ganz Ungarn bis an die Karpathen hin erstreckte. In dieses pannonische Meer, wahrscheinlich eine Bucht der großen Atlantis, ergossen sich von dem hohen Bergstocke umher tobende Waldbäche und Flüsse, die Save, Drave, Mur, Raab und die mächtige Donau, hereintreibend von den Hochthälern Trümmer und Schutt zerstörter Berge, vegetabilische Gebilde jeder Art und Treibgehölze abgerollter Bergmatten und Urwaldungen, in deren Niederschlägen bis tief in die Schluchten des Alpenlandes hinauf in chemischer Durcharbeitung sich die weithingedehnten Lager von Stein- und Braunkohlen in der mittleren und unteren Steiermark festigten, gemischt mit Ueberresten colossaler, in neuen Ausbrüchen und Kämpfen der Elemente getödteter Thierformen von Mastodonten, Rhinoceros, Elephanten, Tapiren, Dinotherien und anderen, einem tropischen Klima angehörigen Ungethümen. Die Austrocknung dieses Seebeckens und die Hebung des Festlandes zur bedeutenden Höhe des heutigen Weltmeeres ward dann wieder erst im Kampfe der Elemente und in convulsivischen Bewegungen vollbracht; als unter den sich aufbäumenden Flammen des Centralfeuers weite Flächen des Bodens unter den Fluthen barsten und in wiederholten vulkanischen Ausbrüchen erzeugten die geschmolzenen Steinla-

ger, theils in Hügeln emporgehoben, theils zertrümmert umhergeworfen, Massen von Basalttuff in den Landstrecken bei Riegersburg, Fehring, Gleichenberg, Kapfenstein, Klöch, am Plattensee und in mehreren Gegenden Ungarns. Boden und tropisches Klima mit riesenkräftiger Vegetation wurden im Laufe von neuen Welttagen verändert und bis zu Gestalt und Ton der Gegenwart umgebildet. Aber in der gleichfalls umstalteten Thierwelt wütheten noch schreckhafte Ungethüme und colossale Bären, welche sogar den furchtbar kräftigen Auerochsen anfielen, niederrissen und in ihre Felsenhöhlen fortschleppten; bis endlich auch diese ihren Untergang fanden in der letzten Ueberfluthung und Hebung des Bodens; von welcher Epoche dann das ganze Steirerunterland an den erwärmenden und belebenden Strahlen der Sonne einem künftigen Paradiese entgegentrocknete ¹⁾.

Dies mag der Gang der Natur mit dem Steirerlande, und diese mögen die Veränderungen auf der Oberfläche desselben in den Welttagen der Urzeit gewesen seyn, bis die ersten Menschen von Osten her einwandern, bleibende Wohnsitze hier nehmen und in das große Spiel der gewaltigen Kräfte der nun ruhigen Ganges fortwirkenden Natur mächtig eingreifen konnten. Hier endiget die Urgeschichte der Natur des Steirerlandes, und jene der Menschen beginnt.

¹⁾ A Sketch of the Structure of the eastern Alps. P. 419. (Transact. of the geolog. Societ. VII. 1830). — Anker's kurze Darstellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgsverhältnisse der Steiermark; und die Belege dazu in dem naturhistorischen Museum des Joanneums. — Die Heilquellen des Thales Gleichenberg. Grätz, 1836; und darin: P. Partsch's geognostische Skizze der Umgebungen der Gleichenberger Sauerbrunnen. — Dr. Franz Unger's geognostische Bemerkungen über die Badelhöhle. — Ueber die Lager vorweltlicher Pflanzen auf der Stangalpe in Steiermark, in den Jahrgängen der steiermärkischen Zeitschrift.